

Amtliches Publikationsorgan des Bezirkes Küssnacht am Rigi
Tel. 041 819 08 11, Fax 041 811 70 37, reda@bote.ch
Briefkasten: Hauptplatz 4 (Haus Radio-TV Müller)
Redaktionsschluss: jeweils 11.00 Uhr
Inserate: Triner Inserate Service
Schmiedgasse 7, 6431 Schwyz
Tel. 041 819 08 08, Fax 041 819 08 17, tis@bote.ch

WALDSTÄTTER

KÜSSNACHT

Für Inseratendispositionen in allen
Zeitungen und Zeitschriften

Bote
Inserate-Service
Schmiedgasse 7
6430 Schwyz
Tel. 041 819 08 08
Fax 041 819 08 17

Auf Pirsch hinter weite Horizonte

Im April startet Thomas Fischer aus Küssnacht mit «Double Magic» zur Weltreise auf hoher See

Vergangenes Jahr war der Küssnachter Thomas Fischer mit seinem Katamaran «Double Magic» im Mittel- und im Schwarzen Meer unterwegs. Dies als Probelauf, denn bald beginnt der Schwyzer Fahrtensegler seine acht- bis zehnjährige Reise um die Welt.

● MIT THOMAS FISCHER SPRACH
DOMINIQUE GOGGIN

Sind Sie zufrieden mit Ihrem Katamaran «Double Magic»? Und auch innerlich bereit, mit ihm die nächsten acht bis zehn Jahre inmitten von Wind und Wasser zu verbringen?

«Das Boot, die Baunummer 32 dieses Schiffstyps, hat sich auch in schwierigen Fahrgebieten bewährt. Ich war positiv überrascht über die Schwitter-Eigenschaften. Gutes Verhalten im Seegang bei hohen Wellen und Windstärken sind lebenswichtig. In den Gewässern um Kap Hoorn und in der Magellanstrasse an der Südspitze Südamerikas erlebt man Wetterverhältnisse wie im Winter auf der Nordsee. Das Leben auf der «Double Magic» gefiel mir in jeder Hinsicht. Ich hatte plötzlich Zeit für vieles, früher Vernachlässigtes: lesen, fotografieren, handwerklich arbeiten, tauchen usw.»

Teilweise segelten Sie solo, manchmal mit Gästen. Ist der Alleinangang für Sie risikoreicher?

«Nein. Wenn ich allein bin, kontrolliere ich laufend Wind, Windrichtung, Wellen-Höhe und -Richtung, Segelstellungen und den Kurs. Ich halte ständig Ausschau nach andern Schiffen auf Kollisionskurs, kontrolliere meinen Abstand zum Festland oder zu Inseln. Ich höre Wetternachrichten und den Funkverkehr ab, bin ständig und 100-prozentig auf Draht. Für ein Crewmitglied ist es vielleicht die erste Seereise. Oder es verfügt noch nicht über das notwendige Know-how für die Schiffsführung. Oder denkt «Der Skipper an Bord wird es schon richten.» In Landnähe und bei Hafeneinfahrten ist es hingegen manchmal vorteilhaft, nicht allein zu sein, denn vier oder sechs Augen sehen mehr als zwei.»

Man sagt, das Wetter sei kapriziöser geworden.

«Ja, das habe ich letztes Jahr vielfach erfahren. Oft musste ich mit meiner Crew tagelang in einem Hafen oder einer Ankerbucht warten. Geduld wird zur Tugend, denn gegen schlechtes Wetter darf man nie segeln. Bei Gegenwind, Wellen und vielleicht noch tiefen Temperaturen ist ein unerfahrene Crew nach wenigen Stunden erschöpft und meistens auch seekrank. Das schwächste Glied in der Kette ist der Mensch, nicht das Boot. Trotzdem – anhaltend hohe Wellen und Windstärken können mit der Zeit auch das Boot beschädigen und die Sicherheit der Crew gefährden.»

Sie werden in den nächsten Jahren die Kontinente umrunden. Wohin führen die ersten 15 000 Seemeilen, welche Sie nächstens angehen?

«Die diesjährige Fahrt entlang der brasilianischen und argentinischen Küste nach Feuerland durch die Magellanstrasse und um Kap Hoorn in die Antarktis und zurück auf die Falklandinseln ist sehr anspruchsvoll. Ab Feuerland ist die Navigation wegen der vielen Inseln, starken Gezeitenströme und grossen Höhenunterschiede zwischen Ebbe und Flut sehr schwierig. In der Antarktis kommen



Am Hafen Kalamaki bei Athen.

Bild Thomas Fischer

noch die Eisberge und die Gefahr, im Packeis eingefroren zu werden, dazu. Hier muss man sehr konservativ segeln und navigieren.»

In ihrem technischen Superboot haben Sie z. B. einen 200-Liter-Kühlschrank, in dem Sie Essen aufstocken können. Sie können weiterhin 600 Liter Wasser und 800 Liter Dieselöl laden. Wie viele Meilen lässt sich damit im besten Fall auf See bleiben?

«Trinkwasser ist in der Regel der limitierende Faktor. Bei einem Verbrauch von 15 Litern pro Person und einer Vierer-Crew würden 600 Liter lediglich zehn Tage reichen. Es geht auch mit weniger – 1987 überquerte ich mit fünf Freunden den Nordatlantik und wir brauchten nur 500 Liter Wasser in 27 Tagen. Wir wuschen uns täglich mit Regenwasser und Salzwasser mit Spezialseife. Der Wassermacher auf der Double Magic kann mit wenig Strom aus Salzwasser pro Stunde 60 Liter Süsswasser herstellen. Wir führen

auch ein Mini-Gerät mit, das man notfalls herausnehmen könnte. Es produziert im Handbetrieb zwei Liter Wasser pro Stunde, genug um nicht zu verdursten. In der Regel führen wir Lebensmittel für 60 Tage an Bord mit. Die längste Distanz im Lauf der nächsten zwölf Monate, 2200 Meilen bzw. 4000 km, wird die Fahrt von Ushiaia (südlichste Stadt der Welt) in die Antarktis und weiter zu den Falklandinseln sein. Wir haben 30 Tage veranschlagt, wenn das Wetter nicht mitspielt, können es wesentlich mehr werden. Da müssen wir uns vorsehen.»

Wir leben mit Wirren – das EDA hat laufend aktualisierte Länder-Listen, von deren Besuch es, meist aufgrund der politischen Situation, abrät. Holen Sie auch solche Informationen ein?

«Es gibt spezielle Internet-Websites für Langfahrtssegler, die laufend und bis ins kleinste Detail über alle an Meeresgrenzenden Länder informieren.

Auch andere Segler, die vielleicht gerade aus dem Land kommen, das einen interessiert, verfügen über aktuelle, nützliche Informationen. Das Buschtelefon unter Seglern funktioniert bestens. Dazu kommt etwas Wichtiges – wenn man alle Bedenken und Ratschläge ernst nehmen würde, käme man überhaupt nie los.»

Sie arbeiten mit elektronischen Hafen-Karten.

«Man verfügt in der Regel über Informationen wie ein Pilot über den anzufliegenden Airport. Die elektronischen Seekarten zeigen den Weg über die Meere und Teile des Landes, Buchten, Kanäle, Häfen. Ich kann z. B. einen Hafenplan herzoomen und auf einen Massstab von 1:500 vergrössern. Eine 100 Meter breite Hafeneinfahrt erscheint auf dem Bildschirm 20 cm breit. So kann ich bei normalem Wetter auch bei Dunkelheit in praktisch jedem Hafen einlaufen.»

Melden Sie sich vorgängig an und erhalten einen Platz? Oder laufen Sie spontan einen Hafen an und bleiben, wenn er hübsch ist?

«Man meldet sich über UKW-Sprechfunk beim Hafenmeister an. Den entsprechenden Kanal entnimmt man dem Hafenhandbuch. Es enthält Hafenplan mit Liegeplätzen, Standorte von Behörden und Marinebüros, Post und Internet-Cafés, Lebensmittelgeschäfte, Dieseltankstellen, Restaurants, Reparaturwerkstätten, Taxis und Bushalte-Stellen etc. Je nach Hafen kann man einen beliebigen freien Anlegeplatz suchen. Oder er wird einem angewiesen, vom Land aus von der Hafenbehörde oder von einem motorisierten Beiboot aus, dessen Besatzung vorausfährt und beim Anlegen hilft. Mit einem fast acht Meter breiten Katamaran kann dies in engen Verhältnissen und allenfalls noch Seitenwind eine heikle Sache sein. Ob ein Hafen hübsch ist oder nicht, weiss man zum Vorneherein anhand von Hafenhandbuch-Fotos oder Schilderungen anderer Fahrtensegler unterwegs. Wenn man eine unbekannte, in keinem Führer beschriebene Bucht anläuft, erlebt man oft positive Überraschungen. Und gelegentlich auch andere, einen schlechten Ankergrund oder starke Fallböen. Da geht man aus

Sicherheitsgründen einen andern Platz suchen.»

In der Schweiz ist Bestechung strafbar, in vielen andern Staaten bei lausigen Polizisten- und Zollner-Löhnen jedoch üblich. Lehnt Thomas Fischer solche Ansinnen entrüstet ab, oder tut er es zähneknirschend?

«Letztes Jahr habe ich mit der «Double-Magic» zehn Länder besucht, mit früheren Booten in Mittelamerika und der Karibik über 25 Länder. Bisher hat noch nie ein Beamter von mir Bakschisch für eine offizielle Handlung, z. B. das Abstempeln eines Passes oder eine Bewilligungs-Erteilung für ein bestimmtes Fahrtengebiet, verlangt. Bestimmt hätte ich manchmal das Prozedere abkürzen können, aber grundsätzlich sind mir Schmiergelder zuwider. Blicke keine andere Möglichkeit, etwas Wichtiges im Rahmen meiner Fahrtenpläne zu erreichen, z. B. ein Visum für ein Durchfahrtsland, würde ich (zähneknirschend) bezahlen. Vermutlich ist diese Art «Entwicklungshilfe» wesentlich effizienter als Weltbankdarlehen, die umgehend in den Taschen der Politiker verschwinden.»

Die Zeit läuft, Ende April geht die Weltreise los. Überkommt Sie eine Art Lampenfieber, wo Sie Ihr Fernweh an eine Wand schmeissen möchten?

«Ich freue mich, dass es endlich richtig losgeht. Für Lampenfieber bleibt keine Zeit angesichts der vielen Vorbereitungen, die ich noch im April erledigen muss.»

Mit der Alinghi, dem America's Cup, ist der Segelsport in den Schweizer Stuben gelandet. Haben sie früher auch Regatten gefahren?

«Meine besten Resultate waren ein 2. Rang in der 50-Meilen-Trophy auf dem Vierwaldstättersee sowie 1995 das Blaue Band vom Vierwaldstättersee. Regattasport interessiert mich nur noch als TV-Zuschauer. Der alle vier Jahre stattfindende America's Cup, die Königsdisziplin, wurde erstmals von einem europäischen, und erst noch einem Binnensee gewonnen. Zwar fanden sich sieben hoch qualifizierte neuseeländische Segler, allen voran Russell Coutts, dem Skipper an Bord. Die Alinghi I und II wurden in der Schweiz gebaut unter tatkräftiger Mithilfe der technischen Hochschulen Lausanne und Zürich. Dieser Sieg tut für die Schweiz mehr als jede behördliche Massnahme in den letzten zehn Jahren, um den sinkenden Stern unseres Landes am weiteren Fallen zu hindern.»

15 000 Seemeilen

-go- Ende April verlässt die «Double Magic» erneut die Werft in Perpignan. Im Mai segelt sie von Gibraltar Richtung Madeira und die Kanarischen und Kapverdischen Inseln. Über das westafrikanische Senegal führt die Strecke nach Salvador de Bahia und Rio de Janeiro. Mitte September wird über Santos Richtung Buenos Aires gestartet. Von Punta Arenas aus trifft der Katamaran am Weihnachten über die Magellanstrasse in Ushiaia ein. Dann stehen zwei Mega-Distanzen im Programm: 2200 Meilen in die antarktischen und die Falklandinseln. Und am 2. Februar packt der Schwyzer die 3350 Seemeilen von Port Stanley nach Kapstadt an. Weitere Infos, speziell auch für Leute, die gerne ein Stück mitsgehen würden, bietet die Homepage www.doublemagic.ch.



Thomas Fischer vertauscht Küssnacht mit den grossen Meeren.

Bild Dominique Goggin